© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

weitere, bisher unbekannte Brutvorkommen des Weißstorchs zu vermuten. Eine genaue Erfassung des Bestandes in Griechenland wird deshalb angeregt. Man sollte sie durchführen, bevor noch weitere großräumige agrarwirtschaftliche Landschaftsveränderungen Biotop- und somit Bestandsverschiebungen hervorrufen.

Summary

In 1968 the breeding population of the White Stork in W. Macedonia (NW. Greece) was 169 pairs. These storks form the southern quarter of a population whose range extends to SW. Jugoslavia, in the upper valley of the river Crnareka, and hitherto their highest known numbers were 29 pairs. — In the Greek part of the range the nest sites are situated at altitudes between 430 m. and 860 m., mainly at about 620 m. In 1968 the average number of young per successful pair — at the time of ringing — was 3.11 in W. Macedonia and 3.18 in Thessalia. Breeding was more advanced in Thessalia than in W. Macedonia, on average by 2—3 weeks. In the latter area we observed great differences in the stage of breeding, eggs and four weeks old nestlings being found in different nests in the same village. — This new census of the breeding population of a part of Greece, and indications we got from a partial census in Thessalia and Euboea, show that our present knowledge of the breeding population of the White Stork in Greece is limited and that further investigations are needed.

Literatur: Martens, J. (1966): Brutvorkommen und Zugverhalten des Weißstorchs in Griechenland. Vogelwarte 23, S. 191—208 (mit umfassendem Literaturverzeichnis). • Jovetić, R. (1962): Der Weißstorch in Macedonien. Larus 14, S. 75—83. • Ders. 1963: Život rode bijele u Makedoniji. Larus 15, S. 28—99. • Warncke, K. (1967): Zur Brutverbreitung des Weißstorchs in Griechenland. Vogelwarte 24, S. 147—148.

(Aus dem Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“
und der Pädagogischen Hochschule Oldenburg)

Zur Tannenhäher-Invasion 1954 in Deutschland

Von Bärbel Huckriede, Wilhelmshaven*

Mit einer Falttafel

Auf Grund von Aufrufen in Presse und Rundfunk beim ersten Erscheinen von Tannenhähern, vorherrschend der sibirischen Rasse *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos)*, im Herbst 1954 kamen beim Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Wilhelmshaven 811 Meldungen zusammen (Niedersachsen und Bremen 242, Schleswig-Holstein und Hamburg 158, Nordrhein-Westfalen 116, Hessen 45, Rheinland-Pfalz 75, Baden-Württemberg 87 — davon 50 von Heer 1956 ausgewertet — und Bayern 71). Dazu kommen noch 62 Meldungen aus der DDR sowie die von Creutz & Flössner (1958) berücksichtigten. Es handelt sich bei diesen letzteren sächsischen Angaben um 783 Einzelbeobachtungen. Da in den gesamten 811 Mitteilungen oft mehrere Beobachtungen oder solche über längere Zeit am gleichen Ort zusammengezogen sind, betrug die Zahl der Einzelbeobachtungen etwa 2000, wobei etwa 4000 Vögel registriert worden sind.

Besonders ausführliche Berichte liegen vor von Beibel, Berndt, Blume, Börner, Bolken, von Bronsart, Charpa, Dietz, Fischer, Föh, Haute, Heike, Hornbostel, Jacobi, Kässens, Kammel, König, Krecker, Kribanowitz, Lachner, Lager, Lehmann, Mewes, Moeller, Reimers, Reye, Rust, Schütze, Seifert, Sturhan, Wessel, von Westernhagen und Wiggers.

Diese Meldungen sind nach Ort, Zeit und Vogelzahlen in einer farbigen Karte aufgenommen worden. Fräulein stud. paed. Herta Cebulla (PH Bielefeld) hat sich der Mühe unterzogen, diese in Schwarzweiß umzuzeichnen, wobei aus graphischen Gründen die quantitativen Unterscheidungen vereinfacht werden mußten (siehe Karte).

---

* Zusammenfassung einer Semesterarbeit an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg unter Professor Dr. A. Kelle. Dr. Goethe sowie den Mitarbeitern des Instituts für Vogelforschung möchte ich für ihre freundliche Unterstützung danken.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Der folgende Bericht faßt nur die Befunde — vornehmlich die eingesandten Direktmeldungen — der Invasion 1954/55 zusammen, ohne auf die umfangreichen Unterlagen früherer Einfälle Bezug zu nehmen (z. B. HEIDEMANN & SCHÜZ 1936). Er dürfte im Hinblick auf den jüngsten, sehr starken Einfall vom Sommer 1968 besonderes Interesse besitzen.

Verlauf der Invasion: Die erste Beobachtung am 15. 8. 1954 in Hamburg betrifft wohl einen „Vorläufer" Auch in den Niederlanden gab es 1954 schon im Juli (!) Vorläufer (s. TAAPKEN & BLOEM 1955). Eigentlicher Invasionsbeginn in NE-Deutschland ist jedoch Mitte September. Die Westküste Schleswig-Holsteins ist am 23. September, Land Hadeln und Ostfriesland in der letzten Septemberwoche erreicht. Es sieht so aus, als ob der erste Vorstoß im Küstengebiet verlief. Ein zweiter um den 22. September kam über den Harz westwärts, zusammenhängend mit Auswirkungen in Brandenburg, Sachsen und Süddeutschland. Dieser Vorstoß dürfte auch den Holland-Einfall um den 25. September (TAAPKEN & BLOEM) verursacht haben.

Die (mit allein 420 Oktober-Meldungen) zahlenmäßig und räumlich stärkste Ausbreitung nach Norden und Süden setzte in den beiden ersten Oktober-Dekaden ein. „Hauptwellen" in Schleswig-Holstein und Niedersachsen in der Zeit vom 1.—12. Oktober, in Sachsen/Thüringen und Süddeutschland zwischen 22. und 28. Oktober. Im November Abschwächen der Invasionsfrequenz, nur noch geringer Zuzug in den östlichen Teilen des Gebietes, so in Ostwestfalen, wo nach PEITZMEIER (1955) sogar im Januar Zuwachs beobachtet wurde.

Zugrichtung auf breiter Front — wenn auch nicht völlig einheitlich — vorherrschend NE—SW. Auffallende Leitlinien an der Ost- und Nordseeküste, dort auch Anflüge von See her (Lütjenburg). Im Binnenland werden Zugrichtungen nach dem ganzen Quadranten zwischen W und S angegeben.

Geschwindigkeit: Die Tannenhäher verhalten sich auffallend rastlos. Längeres Verweilen einiger Vögel z. B. in Greifswald bis Februar. Größere Anzahlen halten sich auch länger auf im Hamburger Raum und im Erzgebirge.

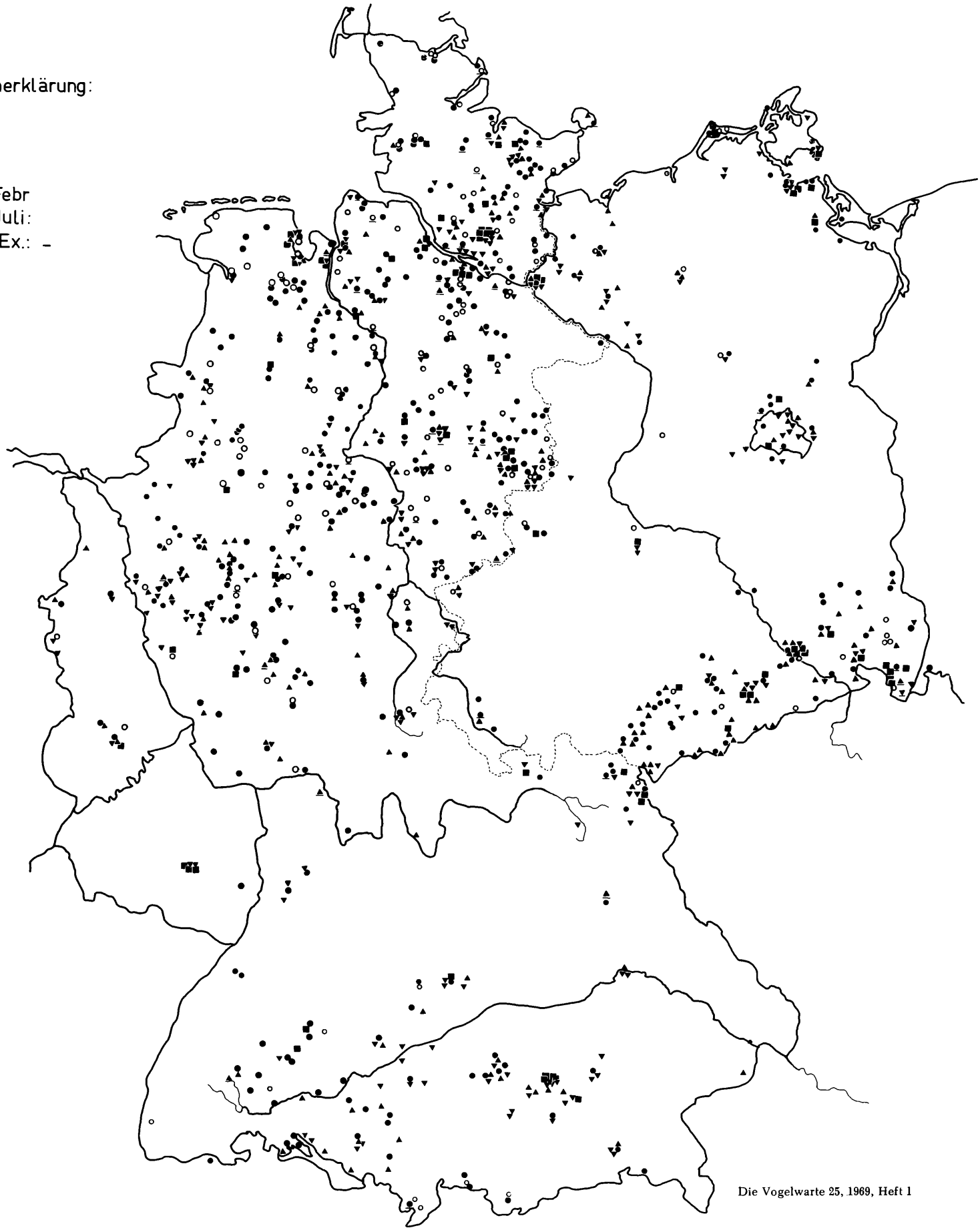
Heimzug: Dieser ist schwach. Die Gesamtheit der während der Invasion tot gefundenen und im Frühjahr beobachteten Häher war gegenüber der Masse der Invasionsvögel minimal. Ansteigende Frühjahrsbeobachtungen 1955 in Gebieten, in denen nach der Invasion im Winter nichts war, und einige Angaben über ostwärts ziehende Tannenhäher im Frühjahr 1955 sprechen für einen leichten Rückzug. Besonders CREUTZ & FLÖSSNER und WEBER (1955) stellen Rückzugbewegungen im Erzgebirge, in Brandenburg und Mecklenburg Ende Januar fest. Auffällig ist eine offenbar verstärkte Schwarmbildung und Wiederzunahme des Tannenhähers im Februar/März bei Kiel, Hamburg, Hannover, Peine, Hildesheim, Schwelm und Leverkusen. Allerdings ist der Heimzug mengenmäßig schwach und zeitlich schwer festzulegen; er dauert mindestens über 8 Wochen.

Brut zurückgebliebener Stücke im Park Hamburg-Volksdorf 1955 stark vermutet (A. BÖRNER, W. KAPPES, W. SCHUMANN, G. REYE) und bei München nachgewiesen (WÜST 1955).

Biotop Nadelholzwälder, Friedhöfe, Hecken (Knicks), Gärten und Parks von Großstädten (Ruhrgebiet, Hamburg). Zweifellos wirkt die Dichte des Haselstrauchs *(Corylus avellana)* auf die Tannenhäher-Konzentration günstig. Längeres Verbleiben in Schleswig-Holstein und Teilen Niedersachsens ist mit der guten Haselnußernte in Zusammenhang zu bringen. In offenem Gelände wurden die Tannenhäher meist in größerer Höhe überhinfliegend beobachtet.

Nahrung: Haselnuß (110 Angaben), „Kahlfraß" an den Haselsträuchern. Mehrere Beobachtungen berichten über das Öffnen der Nüsse im Widerlager. Ein Tannenhäher öffnet in 60 Minuten 19 Haselnüsse (WIGGERS), Verstecken der Beute wird mehr-

Tannenhähernachweise innerhalb Deutschlands von Sept. 1954 bis Juli 1955



© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

fach beschrieben. Offenbar finden Tannenhäher versteckte Beuten unter einer inzwischen entstandenen Schneedecke. Das wurde beim Dickschnabel *(N. c. caryocatactes)* in Schweden übrigens nachgewiesen (SWANBERG 1951). Weiterhin Obst (Fruchtfleisch, besonders aber Samen bzw. Kerne), Koniferenzapfen, Kompost, Pferde- und Kuhdung, das letztere vielleicht, aber nicht unbedingt, auf der Suche nach Insektenlarven. Ferner werden genannt Regenwürmer, Insekten (Wespen, Rüsselkäfer [Curculionidae], Mistkäfer *[Geotrupes], Forficula),* vom Boden aufgenommen oder durch Abhacken von Rinden erworben. Auch Mäuse werden erwähnt, ebenso Talg und andere Fette an Vogelfutterstellen.

Soziales Verhalten gegenüber anderen Vögeln und Mensch: Geselligkeit mit Eichelhähern wurde einmal beobachtet. Kleinvögel, z. B. am Futterplatz, gerieten manchenorts in Erregung beim Erscheinen von Tannenhähern. Die Fluchtdistanz betrug gegenüber Mensch minimal 1—3 m. Einige Vögel waren futterzahm geworden, d. h. nahmen Nüsse aus der Hand; andere flogen durch offene Fenster in Wohnungen. Die festgestellten Verluste bezogen sich in erheblichem Maß auf Abschüsse. Daher war die Zahl der bei Präparatoren eingelieferten Tannenhäher recht groß.

Über Rassenzugehörigkeit der Tannenhäher bei der Invasion 1954/55 wird an anderer Stelle von GASOW & PRZYGODDA berichtet werden.

Literatur: Börner, H. (1955): Tannenhäherbeobachtungen in den Jahren 1952 bis 1955 in und um Hamburg. Vogel und Heimat 4 (Umdruck). • Creutz, G., & D. Flössner (1958): Die Tannenhäher-Invasion im Winter 1954/55 in Sachsen. Beitr. Vogelk. 6: 234—251. • Heer, E. (1956): Die Invasion des Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes)* in Württemberg 1954/55. Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württemberg 111: 200—206. • Heidemann, J., & E. Schüz (1936): Der Massenzug des sibirischen Tannenhähers *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchus)* im Jahre 1933. Mitt. über die Vogelwelt 35: 37—44. • Peitzmeier, J. (1955): Die Invasion des sibirischen Tannenhähers 1954 und sein ökologisches Verhalten in Westfalen. Natur und Heimat 15: 20—25. • Ringleben, H. (1955): Eine Invasion des Dünnschnabel-Tannenhähers. Beitr. Naturk. Niedersachsen 8: 19. • Swanberg, P. O. (1951): Food Storage, Territory and Song in the Thickbilled Nutcracker. Proc. Internation. Orn. Congress Uppsala: 545—554. • Taapken, J., & F. Bloem (1955): Overzicht van het verloop der invasie van den Notenkraker in Nederland, 1954/55. Ardea 43: 286—289. • Weber, H. (1955): Die Tannenhäher-Invasion 1954/55. Falke 2: 121—123. • Wüst, W. (1955): Sibirische Tannenhäher bei München brütend! Orn. Mitt. 7: 194—195.

Der Weißstorch-Bestand im Gebiet von Sibiu (Hermannstadt) in Siebenbürgen 1963 und 1967

Von Werner Klemm, Sibiu

Das Gebiet von Sibiu (Hermannstadt), administrativ zur Region Braşov (Kronstadt) gehörig, umfaßt Teile des mittleren Süd-Siebenbürgens mit Mittelgebirgscharakter, Vorbergen mit Gebirgs-Bachtälern und ebeneren, durch die Flüsse Alt und Zibin entwässerten Gebieten. Aufenthalts- und Brutgebiet der Störche sind die breiten, immerfeuchten Flußauen und angrenzenden Wiesen- und Ackergebiete. Die Heuwiesen der Vorberge werden selten und unregelmäßig zur Futtersuche (Heuschrecken, Eidechsen) aufgesucht. Brutplätze sind ausschließlich die menschlichen Siedlungen.

Die Intensität der Bestandserfassung war in den beiden Jahren unterschiedlich. 1963 wurden 41 der 63 Gemeinden des Gebiets kontrolliert. In den nicht erfaßten Gemeinden leben aber nur etwa 5% der Storchbevölkerung. 1967 konnte die Zählung aus verschiedenen Gründen nur in 15 Gemeinden durchgeführt werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 25_1969

Autor(en)/Author(s): Huckriede Bärbel

Artikel/Article: Zur Tannenhäher-Invasion 1954 in Deutschland 23-25